Frankreich zweifelt an seinem bisherigen Wirtschaftskonzept…

… und bewundert den deutschen Mittelstand. Fotos: fotolia

Frankreichs neue Lust auf Kerniges

Europa Die Wirtschaft des Nachbarn hat es derzeit nicht leicht. Mit Bewunderung schaut man hinüber zur anderen Seite des Rheins. Und fragt sich bereits: „Müssen wir deutscher werden?“

VON BIRGIT HOLZER

Paris Die kleine Giulia Sarkozy kann sich über einen Teddy in Topqualität freuen: Das Geburtsgeschenk der deutschen Kanzlerin an ihren französischen Kollegen ist ein deutsches Markenprodukt von Steiff. Nicolas Sarkozys neugeborene Tochter lernt den Wert von „Made in Germany“ früh kennen.

An der französischen Presse ging Angela Merkels Präsent nicht unbemerkt vorbei. „Geschenke sind selten frei von Hintergedanken“, schreibt die Tageszeitung *Le Monde*: „Sechs Buchstaben – Steiff –, die für sich allein das deutsche Wunder zusammenfassen.“ So wird selbst ein Plüschbär als Messer wahrgenommen, das in die französische Wunde sticht; als Symbol für den wachsenden Abstand der Wirtschaftserfolge rechts und links des Rheins.

Berichte über die deutsche Gesellschaft erscheinen in Frankreichs Medien selten – über das deutsche Wirtschafts- und Steuermodell aber umso öfter. Seit Monaten beherrscht der Vergleich beider Länder die öffentliche Debatte. „Müssen wir wie Deutschland werden?“, fragen die Medien, während andere zum Trost deutsche Schwachpunkte wie die niedrige Geburtenrate aufzählen.

Der Export-Neid ist vorbei

Ständig verweist die Regierung auf den Schulterschluss mit Deutschland und rechtfertigt so unpopuläre Maßnahmen wie die Anhebung des Renteneintrittsalters und der verringerten Mehrwertsteuer von 5,5 auf 7 Prozent. „All meine Arbeit besteht darin, Frankreich in die Fußstapfen eines Systems zu lenken, das funktioniert, nämlich das deutsche“, sagt Präsident Sarkozy.

Vorbei sind die Zeiten, als die ehemalige französische Wirtschaftsministerin und heutige Chefin des Internationalen Währungsfonds, Christine Lagarde, Deutschland offen dafür kritisierte, dass sein Erfolg durch Exportüberschüsse und gedrückte Lohnkosten auf Kosten der Nachbarn gehe. Weil manchen die deutsche Dominanz in der Euro-Krise zu weit geht, hat sich als Gegenbewegung eine Diskussion über eine wachsende „Deutschland-Feindlichkeit“ entsponnen.

Die jüngste Warnung der Rating-Agentur Standard & Poor’s, Frankreichs Kreditwürdigkeit zu senken, wurde auch deshalb gelassen aufgenommen, weil sie wenigstens alle EU-Länder mit der Bestnote AAA betrifft, auch Deutschland. Dennoch weiß Frankreich um seine Ansteckungsgefährdung. Die Banken sind stark in griechischen und italienischen Anleihen engagiert, die Staatsverschuldung hat 84,7 Prozent der Wirtschaftsleistung erreicht. Die Wirtschaft stagniert, die trübe Stimmung drückt auf den Binnenkonsum.

In den vergangenen Monaten hat die Regierung Sparpläne über insgesamt 20 Milliarden Euro angekündigt, die sich auf den Abbau von Steuervorteilen konzentrieren. Mahnungen der OECD nach weiteren Anstrengungen weist sie zurück – im Mai 2012 sind Wahlen. Zwar präsentiert sich Sarkozy als Krisenretter, doch kann er seinen Bürgern weder große Opfer abverlangen noch strukturelle Reformen einleiten, die notwendig sind.

Technikbegeisterung entsteht

Neben den geringeren Arbeitskosten in Deutschland und einer ausgewogeneren Verteilung der Sozialabgaben auf Arbeitnehmer und -geber gilt das Mittelstandsmodell als nachahmenswert. Doch diesen zu einer starken Stütze der Wirtschaft auszubauen, braucht Zeit, sagt Jörn Bousselmi, Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer in Paris. Die Unterschiede liegen tief: „Deutschland fördert mit der dualen Ausbildung eine praktische Herangehensweise, bei der die Mitarbeiter in den Betrieb hineinwachsen“, sagt er. In Frankreich gelte als gescheitert, wer eine Lehre macht und es nicht auf eine Elitehochschule geschafft hat.

Zu dem Imageunterschied kommt, dass in Deutschland Wettbewerb in den Regionen herrscht, während in Frankreich der Fokus auf den nationalen Champions liegt, mit den Stärken vor allem in den Bereichen Luxusgüter, moderne Technologien, Luft- und Raumfahrt und Internet-Leistungen.

Und doch hat ein Wandel eingesetzt, sagt einer, der beide Seiten kennt: Der französische Jungunternehmer Bruno Bouygues, der in Kürze für seinen mittelständischen Betrieb Gys – einem Hersteller von Lade- und Schweißgeräten – ein Vertriebs-Logistikzentrum in Aachen eröffnet. Eine neue Wertschätzung mittelgroßer Betriebe und eine „Kultur der Technikbegeisterung“ wie in Deutschland entstehe allmählich auch in Frankreich. Wichtiger sei aber, gar nicht in solchen Kategorien zu denken – sondern in europäischen, um im Wettbewerb mit den internationalen Kräften überhaupt bestehen zu können. „Wir sind besser als ein deutsches und besser als ein französisches Unternehmen“, sagt Bouygues. „Denn wir sind deutsch-französisch.“

Frankreichs Wirtschaft

- **Rating** Unter den sechs Euro-Ländern, die über die Top-Bonität AAA verfügen, gilt Frankreich als das schwächste. Hauptgrund ist die hohe Staatsverschuldung von 1,7 Billionen Euro; das sind 84,7 Prozent der Wirtschaftsleistung. Nächstes Jahr dürfte sie noch ansteigen. Seit 34 Jahren hat Frankreich keinen ausgeglichenen Haushalt mehr.
- **Arbeitslosenquote** Sie liegt bei fast zehn Prozent und damit so hoch wie seit 1999 nicht mehr.
- **Wachstum** Da die Wirtschaft stagniert, musste die Regierung ihre Prognose für 2012 von 1,75 auf ein Prozent senken. (biho)